

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Halbjährig: 5 „ 50
Vierteljährig: 2 „ 50
Monatlich: „ 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland: 7 fl. — fr.
Halbjährig: 3 „ 50
Vierteljährig: 1 „ 50
im Ausland: 9 fl. — fr.
Halbjährig: 4 „ 50
Vierteljährig: 1 „ 50
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unanständige Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Gellaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 271.

Hermannstadt, Mittwoch den 23. November 1898.

114. Jahrgang.

Vertrauens-Demonstration.

Die mehr als einmonatliche Obstruction, die mit der kühnen Hoffnung begonnen wurde, daß dadurch eine Regierungskrise herbeigeführt werden könne, ist heute in der angenehmen Lage, das Resultat ihres Vorgehens ermessen zu können. Diese Obstruction, die Scandal auf Scandal häufte, in der die Flamme des Verwahns so hoch emporstieg, hatte sich zwei Ziele gesetzt, nämlich die Stellung der Regierung in ihrer Partei oder bei der Krone, oder aber bei Weiden zu erschüttern.

Die am 17. d. stattgehabte Konferenz der liberalen Partei, in welcher der Ministerpräsident eine sehr bedeutende Erklärung abgab, beweist, daß die Obstruction nach keiner Richtung hin ihren Zweck erreicht hat. Baron Banffy theilte mit, daß er das Vertrauen der Krone besitzt und die Partei demonstrierte in Wahrheit für den Ministerpräsidenten, und sämtliche Abgeordneten, die das Wort ergriffen, verließen dem einmütigen ersten Entschlusse der liberalen Partei Ausdruck, daß sie in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe an der Seite der Regierung treu und bis zum äußersten auszuhalten werden.

Gegenüber der Partei, die des Landes Schicksal in Desider Banffy's Hand am besten und kräftigsten gewahrt weiß, bedurfte es nicht einmal der auffälligen Betonung des Vertrauens der Krone; nichtselbsterwehrender ist die Ankündigung betreffs der königlichen Macht von großem Gewicht, einestheils von dem Gesichtspunkte, daß die Action der Opposition nach Oben Schfforsch gelitten, andererseits ist der Standpunkt der Krone von großer Wichtigkeit von dem Gesichtspunkte der außerordentlichen Verhältnisse für den Nothfall, wenn die Obstruction auf der verhängnisvollen Bahn verharret, und das Land wegen der Heftigkeit der Minorität zu einem ungeleglichen Schritte genöthigt und verurtheilt würde.

Die Lage ist daher vollkommen klar; die Obstruction kann ihre Lehre daraus ziehen. Vergeblich war Alles; vergeblich der Hohn, der lärmende Haß, die Angriffe auf die persönliche Ehre des Ministerpräsidenten; durch Alles ist das Vertrauen keines einzigen verfassungsmäßigen Factors zur Regierung wankend geworden.

Die gezeigte Obstruction glaubte mit ihrer profunden staatsmännischen Auffassung eines Verhältnisses, ihren Willen der liberalen Partei aufzwingen zu können. Sie glaubte, das Schicksal der Regierung besiegelt zu haben, wenn sie der parlamentarischen Erledigung der Indemnität Hindernisse bereitet.

Graf Stefan Tiba öffnete zuerst der hoffnungstreuen Obstruction die Augen. Von ihm vernahm man, daß die Welt auch nach dem 1. Januar 1899 um der schönen Augen Polony's willen nicht in Trümmer gehen werde. Von Tiba erfuhr man, daß die Majorität entschlossen ist, die Ordnung des Staates aufrechtzuerhalten und mit ihrer Verantwortung die von der Regierung in außerordentlichem Zustande zu treffenden Verfügungen zu bedenken.

Die Welt wird also in Folge der Obstruction nicht aus den Fugen gehen. Nun können sie frisch und frohlich ihr kleintliches Spiel fortsetzen, das Land wird keinen anderen Schaden davon haben, als daß ein Rebellenhäufte freudvolles Spiel mit der theuren Zeit treibt. Was kümmert sie das Land, wenn sie einen ihnen nicht zu Gesicht stehenden Politiker befehligen wollen?

Mögen sie nun gehofft haben, daß sie die Stellung der Regierung erschüttern oder den Ministerpräsidenten in Erfüllung seiner schweren Pflichten ermüden oder eberdrüßig machen werden, nach der eingangs erwähnten Konferenz der liberalen Partei hat sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen.

Erführt durch eine compacte, in ihren Gefühlen in Eins verschmolzene Mehrheit, im Besitze des Vertrauens der Krone, nicht ermattet und nicht verzagt, führt die Regierung den Kampf fort gegen die Gewaltthatigkeit einer unbesonnenen, fährigen Minderheit, für die dieser Kampf heute schon als vollständig hoffnungslos und zwecklos gelten kann, weil sie ihr vorgestelltes und cynisch eingeständenes Ziel: das Herbeiführen der Cabinetkrisis nicht erreichen kann.

Nun rüft sich die Obstruction unter dem niederschlagenden Eindruck der Stellungnahme der liberalen Partei und der Erklärung des Ministerpräsidenten zur Verhandlung der Indemnität. Worauf wiederholt hingewiesen wurde, daß das Bündniß der oppositionellen Parteien, da es sich um das Schicksal des Ausgleichs handelt, nicht lange dauern könne, scheint sich bald zu verwickeln. Die Volkspartei wird der Verhandlung der Indemnität keine Hindernisse in den Weg legen.

Dieser Entschlus der Volkspartei hat die Nationalpartei in eine ziemlich unangenehme Lage versetzt. Von den auf der staatsrechtlichen Grundlage stehenden Parteien wird daher bloß die Nationalpartei sich an der auf die Verhinderung des Zustandekommens des Ausgleichs gerichteten Obstruction der äußersten Linken beteiligen. Mögen die Mitglieder der Nationalpartei mit noch so feiner Gaarpartei behaupten wollen, daß ihr parlamentarischer Kampf nicht gegen den Ausgleich geführt wird, so können sie doch nicht wegleugnen, daß die alleinige Folge der Obstruction die ist, daß die Ausgleichsvorlagen auf eine Sandbank gerathen.

Die liberale Partei zieht geist und kampfbereit in den Streit über die Indemnität ein. Sie begeistert das Bewußtsein, daß das Los des Landes in ihrer Hand ruht und daß sie allein berufen ist, das Parlament vor dem Zerfalle zu bewahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. November.

Die gestrige Abgeordnetenhaus-Sitzung war eine der stürmischsten. Die Opposition tobte und ließ den Honbominister Baron Fejervary wegen einer scharfen Aeußerung in seiner Erörterung der Henki-Affaire nicht zu Worte kommen, weshalb der Präsident die Sitzung wiederholt unterbrechen und dann gänzlich schließen mußte. (Siehe Telegramm. Die Red.)

Neuestens haben die Comitale Debenburg, Arva und Komorn gegen die Obstruction Beschlüsse gefaßt.

Ueber die in Karlowitz stattgehabte Konferenz der serbischen Bischöfe wird dem „Rel. Cor.“ gemeldet: In der Konferenz nahmen mit Ausnahme des frank darniederliegenden Bacter Bischofs German Dpacic und des Werscherer Bischofs Jmejanovic sämtliche Bischöfe theil. Auch Jmejanovic war in Karlowitz eingetroffen, doch kam es zwischen ihm und dem Patriarchen noch am Abend vor Eröffnung der Konferenz zu einem Wortstreit, in Folge dessen der Bischof am folgenden Tage gar nicht mehr zur Tafel beim Patriarchen erschien, sondern mit dem nächsten Zuge nach Werscher zurückkehrte. Die Konferenz besaßte sich übrigens mit den Disziplinarregeln für die Geistlichkeit, mit dem Gerichtsverfahren der Con-

vikorien und mit der Prüfung der für die Schulen ausgearbeiteten Religionsbücher.

Der vom gesammten Episcopat Oesterreichs unterzeichnete, am Sonntag, den 27. November, von allen Königl. zur Verlesung gelangende Hirtenbrief beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Thronbesteigung des Kaisers und weist darauf hin, daß während der fünfjährigen Regierungszeit das Band zwischen dem Kaiser und seinen Vätern sich immer enger geknüpft hat, und gebeknt rühmend der kirchlichen Gesinnung des Kaisers. Der Hirtenbrief hebt lobend die hervorragenden Herrschertugenden des Monarchen hervor, welcher die in der großen österrichischen Völkfamilie auftauchenden Gegensätze oft mit Erfolg gemildert hat. Die glückliche Entwicklung der einzelnen Volkstämme ist abhängig von der Macht und Stärke der ganzen Monarchie, welche zu kräftigen und in vollm Glanze zu erhalten die unausgelebte Sorge des Kaisers ist. Der Hirtenbrief schließt: „Wenn es auch nicht unsere Aufgabe ist, uns in den politischen Streit zu mischen, so ist es doch unsere, als berufener Verkündiger des Evangeliums, heilige Pflicht, in dieser ersten feierlichen Stunde unsere Stimme zu erheben und den uns anvertrauten Gläubigen die Grundsätze des Evangeliums vorzubringen, damit sie würdig den Ehrentag ihres Kaisers begehen. Möchte dieser bedeutungsvolle Tag ein Veröhnungstag werden für die Völker Oesterreichs, die jzt alle in gleicher Ehrfurcht und Liebe zu ihrem Jubelkaiser emporstauen und welche soeben erst gemeinsame Trauer an der Leiche der Landesmutter mit dem Monarchen vereinigt hat.“

Nach einer Meldung der „Politik“ soll der böhmische Landtag für den 27. December einberufen und mit einer königlichen Botenschaft eröffnet werden, durch welche die letzte Adresse des böhmischen Landtages beantwortet werden soll.

Rußland singt Oesterreich an. Das Verhältniß zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland scheint ihm getrübt und rauch will es sich an die Stelle des alten Erbhabers setzen. Die Orientreise des Kaisers, die ja allen Meistern und Dilettanten der hohen Politik zu schaffen gemacht hat, gibt den Anlaß hierzu. So führte die „Nowoj Wremja“ letzter Tage aus: Deutschland habe Oesterreich bei Seite gedrängt. Besonders gehe es jzt daran, die Balkanhalbinsel für sich auszubenten. Oesterreich werde nicht von Osten und Süden, sondern von dem Nachbar bedroht, der durch ein Bündniß die Unverletzlichkeit und Sicherheit der Habsburgischen Dynastie garantiert hat. Nur aufrichtige Freundschaft zu Rußland und wahres Vertrauen auf die slavischen Massen Oesterreich-Ungarns sei die einzige Politik, die von der österrichischen Regierung verfolgt werden müßte. Ob die Schöne den Bedingungen folgen wird? Gut würde es ihr nicht bekommen; denn Rußland ist kein so platonischer Liebhaber, wie der deutsche eheliche Nachf. Aber wenn auch das Herz Oesterreichs jzt thatsächlich mehr slavisch, als deutsch schlägt, so wird es sich Oesterreich wohl noch einmal überlegen, ehe es das sichere Netz des Dreibundes verläßt.

Der Londoner Correspondent des „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der Gedanke der Vereinigung der Transvaal-Republik mit dem Orange-Freistaate zu einer Republik eine greifbare Gestalt annimmt. Präsident Krüger werde, sobald dieses Project durchgeführt ist, zurücktreten und der gegenwärtige Präsident des Orange-Freistaates, Steyn, werde Präsident der vereinigten Republik werden. Der deutsche Einfluß in Transvaal sei stark zurückgegangen, dagegen haben sich die Beziehungen dieser Republik zu England wesentlich gebessert.

Das Zusammentreten der Abrüstungs-Konferenz ist für die zweite Hälfte des Monats Februar in Aussicht genommen. Ende December oder etwas später dürften die Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz an die Mächte versendet werden.

Die Rede Chamberlain's besprechend, bezweifeln die „Nowosti“ die Aufrichtigkeit der gegenseitigen Sympathien Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika, da sie Segner in der Canada-Frage, sowie auf commerciellem und industrielem Gebiete seien. Die Philippinen-Frage könne ein Probierstein für diese Sympathie abgeben. Die „Petersburgerkija

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

(39. Fortsetzung.)

„Bald nachdem das Nervenleiden zum Ausbruch gekommen war, fand ich die Großmama zuweilen in einer sonderbaren Unruhe; sie wanderte dann durch alle Räume des Schlosses, und jzt erinnere ich mich, daß sie wiederholt die Galerie aufsuchte, wo einst Tante Cilla's Bild gehangen, und das kleine Zimmer, in dem die unglückliche Frau als Mädchen gewohnt hat. Das heißt — wer weiß, ob sie unglücklich gewesen ist,“ unterbrach sich Jugeborg, „von ihren späteren Schicksalen weiß ich gar nichts, auch Dankel Körtling konnte nichts darüber sagen.“

Als die Gräfin stumm blieb, fuhr die Comtesse fort:

„Großmama beklagte sich nun immer häufiger über Schlaflosigkeit, die Mittel der Aerzte halfen stets nur kurze Zeit, und die Kammerfrau empfahl, daß Großmama oft mit einem Schrei Nachts aus ihrem Schlummer emporschnelle und lurchtbar stöhne, als hätte sie Gespensfer gesehen. Seit Newjahr steigerten sich die Nervenleiden der armen Großmama, aber sie wollte nichts davon hören, nach dem Süden zu gehen — doch das habe ich Dir ja Alles geschrieben. Es wurde nun sehr schwer, mit der Großmama zu verkehren, sie ist von einer Reizbarkeit und Ungehulb, die ihrer ganzen Umgebung die größte Selbstbeherrschung auferlegten; zuweilen aber verfiel sie Stundenlang — besonders wenn die Schmerzen sehr heftig aufgetreten sind — in eine entsetzliche Apathie, oder sie bekam Wreinkämpfe. Dagegen war gar nichts zu machen, wir mußten sie ruhig gewähren lassen. Vor vier Tagen beschloß sie ganz plötzlich, hierher zu fahren. Ich durfte Dir nicht schreiben, sie wollte keine Vorbereitungen, sie sei hier zu Hause und sei sicher, Euch willkommen zu sein. Ob Herbert's Frau aber auf

Schloß Landskron sei, fragte Großmama wohl zehnmal, auch während der Reise noch. Ich kann mir nicht anders denken, als daß sie auf irgend eine Weise erfahren hat, wer die neue Schloßherrin von Landskron ist.“

„Keine Idee, Juge“, sagte die alte Gräfin flüster, „ich habe in keinem meiner Briefe an Deine Großmama den Familiennamen von Herbert's Frau genannt, und er hat es sicher auch nicht gekannt, denn er war der Einzige von uns, der wußte, daß seine Frau mütterlicherseits mit der Gräfin Frankenthurn verwandt ist.“

„So hat Großmama leben wollen, wie Herbert mit seiner Frau lebt, wie eine solche — „Wißheit“ in der Nähe ausfieht,“ meinte Jugeborg, die klugen Augen fest auf das Gesicht der Tante gerichtet. „Sie hat vielleicht gehofft, sich vor sich selbst wegen ihrer Härte gegen die Tochter rechtfertigen zu können. Denn gestern wußte ich auf einmal, daß die Großmama furchtbare Gewissensqualen leidet. Nun kam der plötzliche Anblick der jungen Gräfin, die wahrscheinlich Tante Cilla sehr ähnlich ist — sie sieht ja aus, als wäre sie meine Schwester, und meine selige Mama hat zu mir öfter erwähnt, wie merkwürdig es sei, daß ich nicht ihr, sondern ihrer Schwester gleiche. So mußte bei dem Gemüthszustande Großmamas eine solche Erschlüderung des ganzen Organismus eintreten. Ich hoffe aber, daß sie keine üblen Folgen nach sich ziehen wird, sondern daß die Großmama, wenn sie Frieden mit ihrem Gewissen gemacht haben wird, auch körperlich geheilt ist.“

Comtesse Freyern schwieg; sie wartete, daß die Tante eine Bemerkung machen sollte, aber diese schaute wie verloren in den herrlichen Junimorgen hinaus, der die Natur in die leuchtendsten, leuchtendsten Farben kleidete. Da erhob sich Jugeborg. „Ich möchte wieder zur Großmama gehen,“ erklärte sie, als die Gräfin fragend den Kopf wendete.

„Nein, bleib noch — oder ist die Großmama allein?“

Jugeborg schüttelte den Kopf: „Gräfin Gertrud ist bei ihr; Großmama läßt sie nicht fort und wird unruhig, sobald die neugefundene Enkelin nur für Augenblicke das Zimmer verläßt.“

„Hast Du den Doctor gesprochen?“

„Ja, er sagte, daß jede kleinste Aufregung strengstens vermieden werden müßte, doch das ist ja selbstverständlich, jeder nur irgend ausföhrbare Wunsch

der Kranken müße erfüllt werden. Doctor Kling ist übrigens schon fort und kommt erst Abends zurück, um wieder über die Nacht hier zu bleiben. Die junge Gräfin hat er dringend gebeten, möglichst viel bei Großmama zu verweilen, er sagte, sie sei bewundernswürdig als Krankenpflegerin.“

Die Gräfin-Mutter lachte kurz und schneidend auf. „Ich wäre sehr erkant, wenn Doctor Kling das nicht gesagt hätte? Alles, was Herbert's Frau thut und sagt, fladert alle Welt, besonders die männliche, „bewundernswürdig!“ Natürlich, ich bin die „alte“ Frau, die keinen Einfluß, keine Macht mehr hat, um die man sich nicht mehr zu kümmern braucht. Sie ist die junge Sonne, die Schloßherrin, der Alles zu Füßen fallen möchte, wenn sie mit der Miene einer Königin erscheint!“ Die Gräfin hatte sich erhoben und schritt erregt auf und ab.

„Tante, Tante, Du sündigst, sowie Großmama gesündigt hat. Gib doch Deine Vorurtheile auf, versuche, die junge Frau mit freundlicheren Augen zu betrachten, da sie nun doch Deine Schwiegertochter ist. Sie kann nicht hochmüthig und anmaßend sein, denn Clementine rühmte ihre Güte und spricht mit Begeisterung von ihr, ebenso Dankel Paul.“

Die Gräfin zuckte verächtlich die Achseln. „Mein Bruder stellt sich gut mit Herbert, und ist schließlich ein Mann, und alle Männer lassen sich durch Schönheit bestechen. Clementine ist schwach und absolut urtheilslos. Doch lange ich an, zu fürchten, daß diese Frau — auch eine Intrigantin ist. Sie zeigt Hochmuth und Anmaßung mir gegenüber, weil sie klug genug ist, sich zu sagen, daß sie mich niemals gewinnen wird; gegen Paul spielt sie Kletterei aus, gegen Clementine ist sie die wohlwollende, überlegene Beschönerin. — Wehe ihr, wenn ich erlaube, daß mein Verdacht begünstigt ist und sie Clementine bei ihren Thorheiten unterstützt! — Und der Dienerschaft gegenüber fließt sie über von Herablassung — dieselbe Frau, die hier immer wie eine Königin durch die Gemächer schreitet, stellt sich in den Schloßhof und schwaht mit dem Koch!“

„Wer weiß, wer Dir diesen Klatsch zugehtagen hat, liebe Tante,“ sagte das schöne Mädchen ernst. „Ich höre aber leider aus jedem Deiner Worte, wie viel Groll und Bitterkeit Du gegen Herbert's Frau hegst. Es ist Zeit, daß Du einlenkst. Sei gütig gegen sie, und Du wirst das Eis

Wjebomoffi* bemerken, die ägyptische Frage sei eng mit der Chinesischen verknüpft. Die Stellungnahme der Mächte gegenüber China müsse auch ihr Verhalten zur ägyptischen Frage präzisieren. Die „Kowojie Wremja“ glaubt, die Besonnenheit Salisbury's werde die Verwirklichung der risikanten Combinationen Chamberlain's verhindern.

Gegenüber verschiedenen Meinungen, als ob auf Anraten Deutschlands die Pforte sich entschlossen habe, gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur Kretas einen Protest an die Mächte abzugeben, wird an Berliner maßgebender Stelle nachdrücklich betont, daß das nicht geschehen sei. Uebrigens sei die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von den Mächten gar nicht in Aussicht genommen, sondern lediglich seine Bestellung zum provisorischen Commissar unter dem Vorbehalte, nach Ablauf der Probezeit, die Genehmigung des Sultans zu seiner Einsetzung als Gouverneur nachzuholen.

Die vier Kreta occupirenden Mächte sollen geneigt sein, einen Betrag von vier Millionen Francs für die ersten dringendsten Aufgaben, welche die Einrichtung der autonomen Verwaltung auf der Insel Kreta erfordert, vorzuschützen.

Die Regierungen der vier Mächte haben nunmehr in Athen formelle Schritte zur Vollziehung der Ernennung des Prinzen Georg zum Commissar der Mächte auf Kreta unternommen.

Der Präsident des kretensischen Exekutivcomitês hat anlässlich der Spitzung der Föderation der Autonomen ein Danktelegramm an die Regierungen der vier Mächte gerichtet, in welchem er sie im Namen des kretensischen Volkes der ewigen Gerechtigkeit für die Befreiung der Insel verdankt. Am 20. November ist das vom Gyar für die bedürftigen Kretenser ohne Unterschied der Confession gewidmete Getreide zur Verteilung gelangt. Admiral Stejneger wird außerdem 200.000 Drachmen in Gold, eine Spende des russischen Hofes, unter die nothleidenden Familien vertheilt.

Eine Anwesenheitsliste überlief das serbische Dorf Trnka und wurde nach längerem Kampfe mit den Dorfbewohnern und der Grenzwaache über die Grenze zurückgebracht.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 22. November.

Die gestrige Nachmittags im großen Sitzungssaale des Comitês-hauses abgehaltene, mäßig besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Dr. Otleff einige Minuten nach 4 Uhr und machte zur Verlesung des Protocoll's die Mitglieder Martin Lani, Professor Csaki und Professor Uz namhaft.

Auf die vor Beginn der Tagesordnung übliche Anfrage des Vorsitzenden interpellirte Professor Csaki wegen der mangelhaften Beleuchtung durch nachlässige Behandlung der Petroleum-Lampen in der Straßenbeleuchtung, — weiters auch darüber, ob im Hinblick auf die demnächst bevorstehende Vollendung des zweiten Ausbaues des Elektrizitätswerkes Hoffnung vorhanden ist, daß der Magistrat sich mit der Frage der allgemeinen elektrischen Beleuchtung, das heißt auch jener, derzeit noch mit Petroleum beleuchteten Stadttheile beschäftigt wird? — Auf die erste Frage antwortete der Bürgermeister, daß der derzeitige Petroleum-Beleuchtungs-Unternehmer — so viel ihm bekannt — diese Arbeit bisher zu vollster Zufriedenheit ausgeführt hat; er verspricht jedoch, Anlaß zu nehmen, die Petroleum-Beleuchtung des beanstandeten Stadttheiles durch das städtische Bauamt kontrolliren zu lassen. — Was die Einführung der allgemeinen elektrischen Beleuchtung betrifft, wird der Stadtvertretung im nächsten Jahre eine Vorlage gemacht werden, wodurch zu erhoffen ist, daß die Petroleum-Beleuchtung in dieser Stadt bald ganz verschwinden wird. — Beide Antworten wurden vom Interpellanten und dem Vertretungskörper zur Kenntniß genommen.

Das Confistorium der ev. Landeskirche A. D. hatte in einer vom 10. d. R. datirten Eingabe an den Magistrat das Ersuchen gestellt, den Platz für die Aufstellung des Deutsch-Deinamals auf dem Guelplatz ehestens endgiltig zu bestimmen, da über Wunsch des Bildhauers Prof. Donnors das Fundament noch heuer fertiggestellt werden könne, um in Anbetracht des lockeren Erdreiches auf diesem Plage bis zu der im Sommer des nächsten Jahres zu erfolgenden Aufstellung des Monuments festen Halt zu gewinnen. Da dieser Gegenstand in die Tagesordnung nicht aufgenommen war, stellte der Vorsitzende die Frage, ob die Dringlichkeit desselben anerkannt und die Verhandlung in dieser Sitzung gewünscht werde, oder ob der Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu legen sei? — Für die sofortige Verhandlung sprachen Landeskirchen-Secretär Karl Frisch und Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff, dagegen Prof. Karl Dörjchlag, dessen auf Vertagung eingebrachter Antrag bei der Abstimmung aber einstimmig abgelehnt wurde. Nachdem die Dringlichkeit der Verhandlung dieser Angelegenheit somit kundgegeben war, referirte Magistratsrath Sigerus über die Eingabe des Landes-Confistoriums. Dem aus der an Ort und Stelle stattgefundenen Verhandlung der städtischen Bau-Commission hervor- gegangenen Gutachten war zu entnehmen, daß das Denkmal auf dem Guel- plaze zwischen der evang. Kirche und der evang. Schule aufgestellt wird, und zwar in der Weise, daß die Entfernung von der untersten Stufe des Kirchenportals bis zu dem Sockel des Monuments 12 Meter 70 Centimeter sofort schmelzen. Denke nur, wie sehr Du Herbert mit Deinem Verhalten betrübten mußt.“ Das war der wundte Punkt, den Angeborg unbewußt getroffen hatte.

„Aber sie liebt ihn ja nicht, er ist unglücklich; sie ist ja auch gegen ihn so entsetzlich abweisend,“ rief die alte Gräfin etwas weniger heftig, während Thoden der Erbitterung und des Schmerzes ihr in die Augen traten. „Getrüb behauptet, er habe sie betrogen, weil er unter dem Namen Kronau um sie geworden und sie geheiratet hat; sie würde keinen Aristokraten genommen haben. Nun spielt sie die Unverschämte. Ist das erhdrt?“

„Hobden hat mir die Sache mitgetheilt,“ entgegnete Angeborg nachdenklich, „ich meine aber, das wäre zwischen Herbert und seiner Frau längst ausgeglichen.“

„Ach, Ange, wärfst Du doch halt jener meine Schwiegertochter geworden. Mein Herzgenuß wäre dadurch erfüllt gewesen, und wie glücklich wären wir Alle mit einander geworden!“

Lebhaft erröthend sah Angeborg die Gräfin an. „Weißt Du, Tante, daß ich dem Schicksal sehr dankbar bin, daß Herbert mich nicht gewählt hat? Gewiß ich würde nicht nein gesagt haben, und wir hätten eine lieblich glückliche Ehe geführt, wie tausend Andere; besser vielleicht, weil wir ein- ander Beide herzlich gut sind. Aber die innere Verleumdung hätten wir doch immer vermist, ohne vielleicht zu wissen, was uns fehlte, denn wir liebten uns nicht, das weiß ich ganz genau!“

„Ange, Ange,“ rief die Gräfin fast erschrocken, „Du liebst jetzt — wen? Wer ist es, wer?“

Angeborg trat zu der Tante und küßte sie auf die Wange. „Lothar von Rhoden,“ sagte sie leise. „Bitte, mache mir keine Einwendungen,“ sagte sie rathlos hinzu, als die Gräfin in höchster Ueberraschung etwas entgegen wollte. „Ich hätte gewiß in einem Sinne eine bessere Partie machen können, aber keine, die mich mehr beglückt hätte. Der Großmama habe ich's noch nicht gesagt, weil ich bei ihrem leidenden Zustand immer die Aufregung für sie fürchtete. Ich wärfte ja, mich auf den heftigsten Widerstand gestoßt wärfte zu müssen. Nun werde ich es ihr in den nächsten Tagen mittheilen, in ihrer jähigen Gemüthsstimmung gibt sie bestimmt gleich ihre Einwilligung. — Und Du, liebe Tante, sei so gut und edelmüthig, wie Du sein kannst; denke doch daran, daß Dein Wunsch ja wirklich in Erfüllung gegangen ist: Deine Schwiegertochter ist ja doch in Wahrheit auch die Enkelin der Gräfin Frankenthurn, und nur das Kind der jüngeren Tochter.“

(Fortsetzung folgt.)

betragen wird, mithin genügender Raum für den Wagenverkehr auf diesem Plage bleiben wird. Das Monument wird auf einem 3 Meter 31 Centimeter breiten Granit-Sockel stehen und dieser von einem Eisenrost umfriedet sein. — Ueber Antrag des städtischen Ausschusses, der das Gutachten der Bau-Commission zu dem seinigen machte, wurde der schon früher in Aussicht genommene Platz endgiltig festgesetzt und ausgesprochen, das Landes-Confistorium von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen.

Eingehend in die Tagesordnung, gelangte das Budget der Stadtcassa und der übrigen städtischen Fonds für das Jahr 1899 zur Verhandlung. Von der Verlesung des Budgets und des Motiven-Berichtes hiezu wurde abgesehen, weil die Vorlage den Mitgliedern gedruckt bereits früher zugestellt worden war, und so eröffnete der Bürgermeister die General-Debatte, bei welcher Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff das Wort ergriff. Er that dies nur aus dem Grunde, damit der Voranschlag nicht gänzlich lang- und klanglos angenommen werde. Die wenigen Ausführungen des Redners richteten vollkommen hin, den damit angestrebten Zweck: mit den als außerordentliche Ausgaben eingestellten Mitteln möglichst hauswirthlich umzugehen und das gefürchtete Gleichgewicht im Ordinarium wenn auch nicht ganz herzustellen, so doch nicht zu verschlimmern, — zu erreichen. Bei der Specialberatung wurden die im Budget eingestellten Beträge gutgeheißen und über Antrag des Magistrates die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. Das Budget der Stadtcassa für das Jahr 1899 wird genehmigt und werden die gewöhnlichen Einnahmen mit 205.256 fl. 99 kr., die außergewöhnl. Einnahmen mit 48.635 „ — „ die Einnahmen zusammen mit 253.891 fl. 99 kr., die gewöhnlichen Ausgaben mit 236.059 fl. 49 1/2 kr., die außergewöhnl. Ausgaben mit 38.902 „ 79 „ die Ausgaben zusammen mit 274.962 fl. 28 1/2 kr.

festgesetzt, wonach sich ein Abgang von 21.070 fl. 39 1/2 kr. ergibt.

2. Zur Bedeckung des ausgewiesenen Abganges per 21.070 fl. 39 1/2 kr. wird für das Jahr 1899 die Ausmerzung einer 12 1/2-%igen Communalumlage auf sämtliche directe Staatssteuern, mit Ausnahme der für das Vermögen der Stadt und der städtischen Fonds entfallenden Steuer und der Steuer von der Entrichtung der Gemeindefürsorge gesetzlich befreiten Steuerträger ausgesprochen, wovon sich aus diesem Titel bei Zugrundelegung der diesbezüglichen Steuervoranschläge per 176.113 fl. 24 kr. eine Einnahme von 21.103 „ 58 „ und gegenüber dem obigen Abgang per 21.070 „ 39 1/2 „ ein schließlicher Cassareff von 63 fl. 28 1/2 kr. ergibt.

3. Die Vorschreibung, Einhebung und Verrechnung der beschlossenen Communalumlage, sowie die vorchriftsmäßige monatliche Abfuhr der Umlage an die Stadtcassa wird im Sinne von §. 62 des Organisations-Statutes der Stadt und des Statutes über die Cassageführung und Rechnungslegung dem städtischen Steueramt zugewiesen.

4. Die angeführten Budgets der einzelnen städtischen Fonds für das Jahr 1899 werden gemäß den Ansätzen der Vorlage angenommen.“ Das in gleicher Weise im Vorjahre zusammengestellte Budget des städtischen Straßenbaufonds für das Jahr 1899 wurde der Vorlage gemäß angenommen und über Antrag des Stadtbauamtes folgendes beschloffen:

1. Das Rg. der durch die Stadt Hermannstadt zu erhaltenden Vicinalstraßen und öffentlichen Feldwege wird für das Jahr 1899 mit derselben Ausdehnung festgesetzt, in der es durch Genehmigung der bezüglichen Budgetvorlage für das Jahr 1898 festgesetzt wurde.

2. Die zur Erhaltung dieses Straßennetzes erforderlichen Kosten im Sinne des vorliegenden Budgets mit 13.068 fl. 18 kr. werden bewilligt und wird der Magistrat zum Birement zwischen den Ausgabenstellen IV, VI, VII, VIII und IX ermächtigt.

3. Es wird ausgesprochen, daß im Sinne des Ges.-Art. I vom Jahre 1890 die zur Deckung dieser Ausgaben bestimmte Arbeitspflicht auf Grund von §. 50 dieses Gesetzes zur Hälfte in Vaaren abzulösen ist, eine Arbeitsleistung in natura aber überhaupt nicht zu erfolgen hat.

4. Die Ablösungssumme dieser Arbeitspflicht wird für einen Handtag auf 1 fl. und für einen Fuhrtag auf 3 fl. 50 kr. festgesetzt, so daß der Gelberwerb der auf Grund von §. 40 des Ges.-Art. I vom Jahre 1890 bemessenen Arbeitspflicht sich folgendermaßen stellen wird:

Für die Besitzer eines Holzhauses 4 Handtage, davon abzulösen 2 Handtage à 1 fl. = 2 fl.
Für den Besitzer eines ebenerdigen Steinhäuses 6 Handtage, davon abzulösen 3 Handtage à 1 fl. = 3 fl.
Für den Besitzer eines einstöckigen Steinhäuses 8 Handtage, davon abzulösen 4 Handtage à 1 fl. = 4 fl.
Für den Besitzer eines zweistöckigen Steinhäuses 10 Handtage, davon abzulösen 5 Handtage à 1 fl. = 5 fl.
Für die in fremden Häusern wohnenden Erwachsenen 1 Handtag, davon abzulösen 1/2 Handtag à 1 fl. = 50 kr.
Für Viehbesitzer nach jedem Zugthier 2 Fuhrtage, davon abzulösen 1 Fuhrtag à 3 fl. 50 kr. = 3 fl. 50 kr.

5. Außer den schon bisher zum Verkauf bestimmten Parzellen der Contrad'ichen Wiese werden noch die auf dem Lutzer'schen Grunde gelegenen Parzellen Rannichergasse Nr. 3, 5, 7, 9, 11, 13 und 15, Wachsenmangasse Nr. 38, 40, 42, 44, 46, 48 und 50, Herbergsasse Nr. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17 und 4, 6, 8, 12, 14 für das Jahr 1899 zum Verkauf gebracht.

6. Die Vorschreibung und Einhebung dieser Ablösungssumme wird dem städtischen Steueramt aufgetragen, welches gegen Rechnungslegung am Schlusse des Jahres die eingehenden Beträge monatlich an den in Verwaltung der Stadtcassa stehenden Straßenbaufond abzuführen hat.

7. Der Magistrat wird beauftragt, diese Beschlüsse zu veröffentlichen und allfällige Rucse nach Ablauf der 15-tägigen Recursfrist gleichzeitig dem Herrn Biegepau mit der Bitte vorzulegen, er wolle die Genehmigung des Verwaltungsausschusses für die hiermit beschlossene obligatorische Ablösung der halben Arbeitspflicht und für die hiermit festgesetzten Ablösungspreise erwirken.“

Bekanntlich wurden für den Bau der Honob-Casernen und zum Ankauf von Stammactien der Alvincz-Rothentburmer Eisenbahn dem Stammvermögen der Stadtgemeinde Schankregal-Obligationen im Betrage von 329.600 fl. entnommen und verkauft. Gegenständig der Genehmigung dieses Beschlusses machte der l. ung. Innenminister der Stadtgemeinde zur Pflicht, auf den Erlös dieses Stammvermögens hinzuwirken. In einer früher beschlossenen Vorlesung erklärte der Magistrat hohen Ortes, daß das Stammvermögen durch Entnahme der Obligationen keine Verminderung erfahren habe, sondern daß das bewegliche Vermögen nur in ein unbewegliches umgeändert worden sei. In einer neuerlichen Verordnung verpflichtete der l. ung. Innenminister die Stadtgemeinde neuerdings zur Wiedererlangung des entnommenen Stammvermögens und so wurde denn über Antrag des Ausschusses folgender Beschluß gefaßt: Zum Wiedererwerb des dem Stammvermögen der Stadtgemeinde entnommenen Capitales von 329.600 fl. werden verwendet: 1. die beim Bau der Honob-Casernen erlöhnten, nicht verkauften Schankregal-Obligationen im Betrage von 20.000 fl.; 2. der seinerzeit vom Comitât zu leistende Beitrag zum Bau der Honob-Casernen; 3. der vom Jahre 1899 bis zur erreichten Höhe des entnommenen mehrerwähnten Stammvermögens-Betrages jährlich in das Budget einzustellende Betrag von 1000 fl.

Dem Berichte über das Ergebnis der Ablösungs-Verhandlung wegen Einhebung der staatlichen Verzehrungssteuer war zu entnehmen, daß die Einhebung der Weinverzehrungssteuer für 22.000 fl., der Fleischverzehrungs-

steuer für 51.000 fl., zusammen für 73.000 fl. jährliche Zahlung an das Aerar gegen bisherige 72.115 fl. 76 kr. für die nächste Periode übernommen wurde. Betreffs Ueberlassung der Einhebung der Schankgebühren in der bisherigen Art für den jährlichen Betrag von 6500 fl. wurde beschlußmäßig ausgesprochen, geeigneten Ortes einzuschreiten.

Der von der in einer früheren Sitzung zur Feststellung der Revisionsliste entsendeten Commission erstattete Bericht wurde zur Kenntniß genommen und wird diese Liste nunmehr zur öffentlichen Cassirnahme aufgelegt werden.

Die Ergänzungswahl der Stadtvertretung betreffenden Anträge des Ausschusses wurden angenommen, als Mitglieder des Revisions-Ausschusses Ludwig Weiß und Martin Lani entsandt und der Magistrat beauftragt, an den Comitâts-Biegepau das Ersuchen um Feststellung des Wahlortes zu richten.

Mit diesem Gegenstande war die Tagesordnung zu Ende und so konnte der Bürgermeister die Sitzung um 1/6 Uhr schließen.

Stimmen aus dem Publicum.

Technologische Sammlung.

Wie alljährlich, veranstaltet die „Technologische Sammlung“ auch in diesem Winter zwei unentgeltliche Kurse, und zwar: a) für Bauzeichner, b) für gewerbliche Buchführung. Die Kurse beginnen am 1. December l. J. und sind auf drei Monate berechnet. Anmeldebogen liegen beim Diener des Bürger- und Gewerbe-Vereines (Kleiner Ring) auf und werden dort die Anmeldungen entgegengenommen.

Hermannstadt, am 21. November 1898.

Das Comitê der „Technologischen Sammlung“: Ernst Buchholzer, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

(Gastspiel Agathe Barjescu.) Eine große Volkshast kam heute aus der Kasse des Stadttheaters, die nicht verlesen wird, in allen Kreisen den lebhaftesten und freudigsten Widerhall zu finden. Ein guter und eben bewegter so überaus geschätzter Bekannter, die Tragödin Agathe Barjescu eröffnet morgen Mittwoch den 23. d. ein auf 3 Abende berechnetes Gastspiel. So oft Fel. Barjescu bei uns ihren Gesang hält, ist sie der wärmsten Aufnahme von ausverkauften Häusern gewiß, bringt sie doch mit sich einen Hauch aus jenen Regionen weiter, wahrer Kunst, die uns dem Werkstageleben entriecht, und erhebt, begeistert. Einen erdlichen Reiz gewinnt das diesmalige Gastspiel überdies dadurch, daß es aus Rollen besteht, welche dieser Gatt hier noch nicht gespielt hat. So eröffnet sie den Reigen morgen mit einer ihrer gewaltigen Schöpfungen, mit Grillparzer's „Medea“, welche Leistung erst kürzlich von der gesammten Wiener Presse mit einhelliger Begeisterung aufgenommen wurde. Alle dramatischen Accente sind in der unheimlichen Kältevereinigt, die Scala aller menschlichen Gefühle und Leidenschaften von der sätlichsten Mutterliebe bis zum glühendsten Rachedurst durchfließt die Dichtung, und wer die künstlerische Eigenschaft des Fel. Barjescu kennt, wird nicht zweifeln, daß sie die richtige Interpretin dieser herrlichen Figur ist. — Die Besetzung der anderen Hauptrollen ist durch die Herren Werner (Reom), Feld (Jalon), Bilzer (Hrold), Frau Werner (Gora), Fräulein Stoll (Kreusa) vertrauenswürdig, da alle bereits Proben ihrer Fähigkeiten für clostliche Stücke geliefert haben. Die Inszenirung aller Stücke des Barjescu-Gastspieles hat Herr Feld übernommen.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 25. November, Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereines statt.

Programm: 1. Schubert, Symphonie VII (in C-dur); — 2. Reinecke, „Almanjor“, Concert Arie für Bariton mit Orchesterbegleitung; — 3. Weber, „Unbesangeneheit“, Lied für Sopran, mit Orchesterbegleitung eingerichtet von Moll; — 4. Brahms, „Schicksalslied“ für Chor und Orchester, op. 54.

Kartenausgabe: Donnerstag den 24. und Freitag den 25. November, jedesmal Mittags von 12—1 Uhr im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2). Vormerklungen auf referirte Sitz. (nur bis zum Beginn der Kartenausgabe zulässig; Gebühr für den Sitz 20 kr.) beim Vereinssecretär Bilg. Rendwich.

Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereines, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angeführte ist, haben in der Regel bloß Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier ansässige Personen Fremdenkarten zu 1 fl. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei den oben angeführten Kartenausgaben ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saale- eingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschussmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 4 fl. 40 kr., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereins-Concerten und andere sühnungefähige Rechte hat.

(Diebstahl.) Bei der städtischen Polizeihauptmannschaft liefen seit 4. d. R. fast täglich Anzeigen über Diebstähle ein. Die Beschädigten beklagten in den meisten Fällen das Abhandenkommen von Kleidungsstücken und Decken. Die eifrigsten Nachforschungen nach dem Thäter blieben bis den 21. d. R. erfolglos. An diesem Tage benötigte einer der Beschädigten einen Tagelöhner, welchen er am Kleinen Ringe bekam und in die Arbeit stellen wollte. Der Tagelöhner war mit einem — gerade aus diesem Hause — gestohlenen Rock bekleidet. Der Polizeibehörde vorgeführt, gab er an, den Rock gekauft zu haben und nannte auch gleichzeitige mehrere Personen, welche ebenfalls von demselben unbekanntem, angeblich schönen Burischen Kleider und Decken kauften. Jetzt erst gelang es, eine Personenbeschreibung des Thäters den unterstehenden Polizei-Organen mitzutheilen. Um 11 Uhr, also 3 Stunden nach dieser Anzeige, wurde der hier sehr gut bekannte Johann Bôgh eingeleitet. Derselbe ist ein wegen Diebstahls schon dreimal bestrafftes Individuum, welches erst vor kaum einem Monate nach Abbüßung einer dreijährigen Freiheits-Strafe aus dem Kerker in Nagy-Enyed entlassen wurde. Bôgh ist gefähndig und hat sogar außer den bekannten 11 Diebstählen freiwillig einen zwölfsten, bei der Polizeibehörde nicht angezeigten Diebstahl einbekannt.

Von der Polizeihauptmannschaft in Media sch traf heute ebenfalls eine Diebstahlsanzeige gegen Johann Bôgh und dessen Concubine Katharina Viro ein. Die bei der letzteren durchgeführte Hausdurchsuchung blieb resultatlos. Johann Bôgh, der sehr viele Kleidungsstücke und Decken verkauft, wird, nachdem die Käufer eruiert worden sind, der l. Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

(Todesfall.) Katharina Leg geb. Ziegler ist gestern im Alter von 81 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Uebernahme eines Gymnasiums.) Am 16. d. wurde das von der Stadt Elisabethstadt erbaute Obergymnasialgebäude feierlich dem Staate übergeben. In Vertretung des Unterrichtsministers wohnte der Feier Obergespan Johann Sandor bei, der bei seiner Ankunft von einem großen Banderium empfangen und begeistert begrüßt wurde. Die Uebergabe vollzog Bürgermeister T r a j a n o v i c h. Obergespan Sandor weihte

Johann in Stadt für sagte. Au mittags f wurden.

gemeldet: welche der Jgnaz G sondern b durch die insgesamm genommen welches e Bedor G Kinder na epidemic t fällig in einem Sia sagte er. als leicht 7500 fl.

März l. Schlußber statt, weld Außerdem der falsch Der Gerio Otto Deb fänfjährig kn. Tafel acht Mon 500 fl. befähigt.

ember l. statt, mel Wabapst Instruktion besonders Gelbe, zu Man kan ein bedeu

man: G entliche, anmalte, Dritten a beim Mit

Centroler in nur 7 und keine graphie. Wien, 11/

ließ an it des Sulta hörde con der Tärke beinabe er ist; doch gelungen, ihren Su

19. d. w den Gärt nisse zu Poligeant Agenten in Rüdft aus Welt

einem Be einer Ber zeigte sich wärzchen der Lape Stacheln so blieb thümliche die Wist Berhornu und kom urfächliche

erlasses ordneten Hinblid a Rdnigin welche die bermag, g nimmt die ersten Ra auch durch vortheilha vom hohe 11. Juli niedrigen sein, jama ganzes V Feier zu welche die ist. Fern beschloffen Bestattung in Wie n

von Robt Spinere des Bran war jedoc Einige B überfchwen kommen se die ausge dauerte da

Am 1 Steuer aus

1898. évi 2339. szám [900] 2-3 fdb.

Hirdetés.

Mivel az alóírott m. kir. főbányahivatal kezelése alatt álló marosújvári kir. kincstári nagy vendéglő és tartozékainak 1898. évi január hó 1-től számlázható három évi tartamra leendő bérbe adása...

Kikiáltási ár 1420 forint. A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10%-át kitevő banatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva 1898. évi november hó 30-án, délelőtti 10 óráig, azaz a szóbeli árverezés megkezdése előtti időpontig, következő felirattal: „Ajánlat a kincstári nagy vendéglő bérletére“ a főbányahivatali pénztárhoz nyújtandók be. — Ezen időn túl beérkezett ajánlatok semmi szín alatt figyelembe vételni nem fognak.

Az árverezési és szerződési feltételek a marosújvári főbányahivatalnál, a rendes hivatalos órákban, a versenytárgyalást megelőzőleg, bármikor megtekinthetők.

A tárgyalás eredményének el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közti szabad választási joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn.

Megjegyzendő, hogy a kérdéses vendéglő és tartozéka csupán ezen minőségében használható és oly vendéglősnek adatik bérbe, ki abban az üzletet személyesen kezeli.

Maros-Ujvárt, 1898. november 16-án.

M. kir. főbányahivatal.

3. 1206/1898. [899] 2-3

Rundmachung.

Donnerstag den 1. December 1. J., 10 Uhr Vormittags, findet in der Gemeindekanzlei zu Rothberg der Licitationsweise Verkauf von 790 Eichen aus den 1898-er Holzschlägen der Rothberger Waldung, welche im mittleren Durchmesser eine Stärke von 49-5 cm aufweisen und auf 1335 fl. 70 kr. geschätzt sind, statt und können die näheren Bedingungen bis dahin in den Amtsstunden beim gefertigten Ortsamte eingesehen werden.

Rothberg, am 18. November 1898.

Das Ortsamt.

Bahf 2117/1898. [901] 2-3

Licitations-Rundmachung.

In dem der Gemeinde Felső-Sebes gehörenden Waldtheile „Parau priseei“ werden auf Grund des Fortwirthschaftsplanes pro 1898 auf einer Fläche von 10 Katastral-Joch zur Ausnützung vorgezeichneten, von der Eisenbahnstation Felső-Sebes circa 10 Kilometer entfernten Holzschlage beiläufig 300 Meter-Klaster Buchenscheitholz am Stocke im Walde am 11. December 1898, 10 Uhr Vormittags, im Wege öffentlicher Licitation bei Annahme von schriftlichen Offerten verkauft.

Ankündigungspreis pro Meter-Klaster 1 fl. 70 fr. Badium 60 fl.

Die Licitations-Bedingungen sind beim gefertigten Ortsamte wann immer einzusehen.

Felső-Sebes, am 17. November 1898.

Das Orts-Amt:

Nicolae A. Zaharie, Irimie Radutiu, Ortsvorstand, Kreisnotär.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Ferand Roth in Arubbanpa. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Barons Paul Szentereffy in Dun. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Ditroi in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Paul Weiß in Karlsburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 5. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Armin Steigenberger in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 9. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Hajz in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Béla Simén in Voicja. (Gäßberger Bezirksgericht.)

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Zita Kivanc und Genossen in Rakova. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Székelyer Bezirksgerichte an Saita Muntean geb. Dicu, zur Tagfahrt am 26. November zu erscheinen.

Vom Kispéterer Bezirksgerichte an Niculae Leoca, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.

Vom Arubbanpaer Bezirksgerichte an George Bistrac, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.

Vom Bistritzger Bezirksgerichte an Basile Buta und an Eduard Horner, zur Tagfahrt am 5. December zu erscheinen.

Vom Székelykerer Bezirksgerichte an Zita Major, zur Tagfahrt am 15. December zu erscheinen.

Erledigungen.

Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel sieben Rechtspractikanten-Stellen. Gesuche bis 30. November.

Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Im Bezirke der Débaer Finanz-Direction eine Finanzwache-Commissär-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Bei der Rechnungs-Abtheilung der Székelyudarbelher Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Im Bezirke der Kronstädter Finanz-Direction eine Zudersfabriks-Controllor-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 3. December.

In Bell die Köhlmüller-Stelle. Gesuche bis 4. December.

Im Bezirke des Balathnauer Ober-Bergamtes die Stelle eines Maschinenf. Gesuche bis 5. December.

Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 6. December.

Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 12. December.

In der Stadt Maros-Balarhely die Straßen-Commissär-Stelle. Gesuche bis 15. December.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Demeter Dana aus Rodt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurat gegen Gustav Biele in Kronstadt aufgehoben wurde.

Vom Maros-Balarhelyer Gerichtshofe, daß Moses Mart aus Balafut und Moriz Weßitz aus Maros-Balarhely unter Curatel gestellt wurden.

Ein Mädchen,

welches sich im Kochen ausbilden will, wird aufgenommen bei

M. Schmidt, Casino-Restoration.

(906) 1-2

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um bereits vorgekommene Missverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von

PH. SUCHARD

die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt.

Die Chocoladen Suchard sind alle garantirt rein.

Die Chocoladen Suchard sind in Staniol verpackt.

Die Chocoladen Suchard sind mit einer zweiten Umhüllung versehen. (907) 1

Die Chocoladen Suchard tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXII. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 12.034 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 401.800 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottegefall.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. December 1898.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I, Riemergasse 7, in Lottecollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[844] 6-10

Wegen plötzlicher Abreise

ist eine neue

Salon-Peluche-Garnitur,

ein Salontisch und mehrere andere Gegenstände billig zu verkaufen.

Eingang Poschengasse Nr. 30 und Kempelgasse Nr. 6. [894] 3-3

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Mercator“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V., Badgasse 4, zu richten. [753] 4-5

JEDES LOS SPIELT IN ALLEN 6 ZIEHUNGEN OHNE NACHZAHLUNG MIT

6 ZIEHUNGEN 6 ZIEHUNGEN JOURNALISTEN-LOSE

HAUPTTREFFER 100.000 KRONEN WERTH

5 à 20.000 KRONEN ETC. ETC.

DIE GEWINNSTEGENSTÄNDE WERDEN AUF WUNSCH MIT 20% ABZUG BAAR ZURÜCKGEKAUFT.

PREIS EINES LOSES 1 KRONE

Ziehung schon am 4. Januar 1899.

Lose empfiehlt die

Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermannstadt. [849] 6-10

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1899.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichte eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postaufendung 23 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.